

Dieter Bingen: Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte

Erschienen bei *edition.fotoTAPETA*, Berlin 2020, 344 Seiten, ISBN: 978-3-940524-98-0

Rezension von Lars Krägeling, Junger Stifter der Freya von Moltke-Stiftung

Erinnern, aber wo und vor allem wie? Diese Frage steht im Zentrum einer Diskussion, die erstmals 2013 größeres Aufsehen erregt, als der ehemalige polnische Außenminister und Auschwitz-Insasse Władysław Bartoszewski sich für ein Denkmal für polnische NS-Opfer in Deutschland ausspricht. In einem knapp 70-seitigen Essay fasst Dieter Bingen, bis 2019 Direktor des Polen-Instituts in Darmstadt, die aktuelle Debatte rund um das „Polen-Denkmal“, für dessen Errichtung sich auch die Freya von Moltke-Stiftung ausgesprochen hat, zusammen.

Das Denkmal, so die Vorstellung der Befürworter, soll ein sichtbares Zeichen der Trauer, der Scham, des Respekts und der Würdigung sein. Vor Empathie, Erinnern und Gedenken muss es jedoch ein Verstehen und ein Wissen darum geben, woran eigentlich erinnert werden soll. Darauf weist Bingen ebenso hin wie auf die Tatsache, dass es noch immer einen „leeren Platz für Polen in der deutschen Gedenklandschaft“ gibt, den es nun zu füllen gilt.

Ebendieser leere Platz, so sein Befund, sei Ausdruck „weitverbreiteter Gleichgültigkeit und historischer Amnesie“, einer Historisierung des Nationalsozialismus als scheinbar abgeschlossenem Prozess. Bingen bezieht klar Stellung, räumt aber auch den kritischen Stimmen Platz ein. Die Unterstützer des Denkmals, vor allem bei Union und Grünen zu finden, wollen

Polen als herausgehobenes Opfer des Nationalsozialismus würdigen. Skeptiker in der SPD befürchten, dass ein eigenes Denkmal das Gedenken zu stark kategorisiert und nationalisiert.

Neben der historischen Aufarbeitung hat die Debatte auch eine aktuelle, politische Dimension. Die Befürworter des Denkmals wollen, dass Warschau irgendwann so nah an Berlin rückt wie Paris. Polen, von vielen Deutschen immer noch achselzuckend ignoriert, soll, so die Hoffnung, sichtbarer werden. Zwar erwartet in Polen und Deutschland kaum jemand, dass mit dem Gedenkort aktuelle politische Auseinandersetzungen allzu schnell gelöst werden, jedoch teilen beide Seiten den Wunsch einander besser zu verstehen und die Beziehungen weiter zu intensivieren.

Der von Dieter Bingen favorisierte Ort am Askanischen Platz ist derweil bereits für ein weiteres Erinnerungsprojekt vorgesehen. Mitte August wird bekannt, dass das neue Exilmuseum nach einem Entwurf der dänischen Architektin Dorte Mandrup hinter der Portalruine des Anhalter Bahnhofs entstehen soll. Ein weiterer Gedenkort an gleicher Stelle, das räumen auch die Befürworter des Polen Denkmals ein, sei nur schwer vorstellbar, auch wenn eine finale Entscheidung noch nicht gefallen ist. Hier, im Spätsommer 2020, endet der Essayband. Kurz danach, am 30. Oktober 2020 beschließt der Bundestag mit großer Mehrheit die Entstehung eines „Ortes des Erinnerns und der Begegnung“, koordiniert durch das Auswärtige Amt.

Auch wenn die Frage um den richtigen Ort für weitere Diskussionen sorgen wird, scheint nun die Zeit reif zu sein für eine dauerhafte und sichtbare Geste der Empathie und Wertschätzung gegenüber Polen. Dieter Bingen stellte unlängst fest, dass diese Geste 80 Jahre nach Kriegsbeginn zwar spät, aber nicht zu spät kommt.

